

Zeitschrift: Arbido
Herausgeber: Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare; Bibliothek Information Schweiz
Band: - (2012)
Heft: 3: Aus- und Weiterbildung = Formation de base et continue =
Formazione di base e continua

Buchbesprechung: Vom Büro ins Depot : rationelle Verfahren der Bewertung und
Übernahme von Akten [Jürgen Treffeisen]

Autor: Schlichte-Künzli, Annkristin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gesamtbewertung

Das Buch wartet mit vielfältigen Themen auf, von Papierforschung über bibliografische Kontrolle bis hin zum Web 2.0. Neben den vorgestellten

Trends wie z.B. Patron-Driven-Acquisition werden auch Fortschritte in schon bekannten Bereichen wie der Digitalisierung oder dem Open Access vorgestellt. Wer gerne wissen möchte, was die

Kolleginnen und Kollegen im deutschsprachigen Ausland beschäftigt, und sich auf dem Laufenden halten will, was Trends und neue Entwicklungen angeht, ist mit diesem Buch gut beraten.

Archivische Bewertung und Aktenübernahme im Praxistest

Annkristin Schlichte-Künzli

Vom Büro ins Depot. Rationelle Verfahren der Bewertung und Übernahme von Akten. Vorträge des 70. Südwestdeutschen Archivtags am 19. Juni 2010 in Müllheim. Hrsg. von Jürgen Treffeisen. Stuttgart 2011. 67 S. ISBN 978-3-17-021959-5

Stetig wachsende Akten- und Datenmengen in den Behörden, beschränkte personelle Ressourcen in den Archiven und die zunehmende Bedeutung des IT-Einsatzes in der Verwaltung sind die Rahmenbedingungen, unter denen archivische Bewertung und Übernahme von Akten heute stattfinden. Die Beiträge des 70. Südwestdeutschen Archivtags legen den Fokus auf die Frage, wie unter diesen Voraussetzungen archivwissenschaftliche Bewertungstheorien und rechtliche Regelungen der Übernahme in die Praxis umgesetzt werden können.

Bernhard Grau von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns stellt den normativen Rahmen vor, in dem die Aussonderung, die Überlieferungsbildung und die Bewertung in Bayern stattfinden. Durch einen Rückblick in die Zeit vor Erlass von Aussonderungsbestimmungen zeigt er auf, welche Bedeutung und welchen Nutzen rechtliche Verordnungen in der täglichen Praxis der Übernahme und Bewertung von Akten haben. Gleichzeitig weist er aber auch auf den Anpassungsbedarf der aktuellen Regelungen hin, insbesondere im Bereich der Aussonderung von elektronischen Unterlagen.

Die neuen Möglichkeiten, die sich aus dem Einsatz von Datenbanken für die Bewertung und Übernahme von Akten ergeben, stehen im Mittelpunkt des Beitrags von Elke Koch «Theoretisch optimal – praktisch unmöglich? Bewertung und Übernahme von Akten mithilfe von EDV». Angesichts der mittlerweile vorhandenen Bewertungsmodelle oder Dokumentationsprofile für zahlreiche Verwaltungszweige und Aktentypen besteht die Aufgabe nach Ansicht der Autorin vor allem darin, Werkzeuge und Methoden zu entwickeln, um diese Bewertungstheorien auch in die Praxis umzusetzen. Die Nutzung von in den Behörden verwendeten Datenbanken, aber auch der Aufbau und die Pflege von Personendatenbanken in den Archiven oder das Einbeziehen des Web 2.0 in die Bewertung eröffnen hier neue Chancen, gerade bei der Bewertung von Massenakten. Nicht unterschätzt werden darf dabei allerdings, dass das Bewerten von Datensätzen vom Archivar andere Kenntnisse und Fähigkeiten fordert als die «klassische» Bewertung.

Zwei Modelle, in denen die abgebenen Behörden stärker als andernorts in den Prozess der Bewertung und Übernahme eingebunden sind, stellen die beiden Beiträge aus Schweizer Archiven (Helen Gollin vom Schweizerischen Bundesarchiv und Christian Casanova vom Stadtarchiv Zürich) vor. Im Schweizerischen Bundesarchiv erfolgt die Bewertung nach dem neuen Gesamtkonzept für die Bewertung von 2010 in zwei Stufen: einerseits nach von rechtlichen und administrativen Bedeutung der Unterlagen durch die

anbietungspflichtige Stelle, andererseits nach der historischen und sozialwissenschaftlichen Bedeutung durch das Bundesarchiv. Damit wird die geteilte Verantwortung bei der Bewertung betont und die «Bewertungskompetenz des Aktenbildners praktisch höher eingeschätzt [...] als die des Archivars», wie Jürgen Treffeisen es in seiner Einleitung formuliert. Auch wenn dies zunächst gewöhnungsbedürftig erscheint, führt es, nach Aussage der Verfasserin, zu einer Steigerung sowohl der Qualität der Bewertungsentscheidungen als auch ihrer Verbindlichkeit.

Im Zürcher Stadtarchiv haben die äusserst knappen personellen Ressourcen zur Entwicklung von bewusst pragmatischen Lösungsansätzen geführt: Seit 2003 übernimmt das Stadtarchiv prinzipiell keine ungeordneten Ablieferungen mehr, sondern verpflichtet die städtischen Dienststellen zur Erstellung von rückwirkenden rudimentären Aktenplänen, den sogenannten Aktenspezifikationen. Dabei wird von den Verantwortlichen in der Dienststelle auch ein Übernahmevorschlag formuliert. Wie im Schweizerischen Bundesarchiv werden im Stadtarchiv Zürich die durch diese Praxis erreichte Einbindung der Ablageverantwortlichen in den Entscheidungsprozess und die Sensibilisierung für Fragen des Records Managements als positiv beurteilt. Dem stehen die oftmals langen Bearbeitungszeiten bis zur Vorlage einer Aktenspezifikation entgegen, da die Arbeiten von den Verwaltungseinheiten in der Regel nicht als prioritär behandelt würden.

Den Alltag der Übernahme und Bewertung von Akten in einem französischen Stadtarchiv schildert Daniel Peter in seinem Beitrag «Beraten, ermuntern, übernehmen und bewerten. Das alltägliche Geschäft des Archivars.» Zwei Besonderheiten bestimmen die Praxis in Frankreich: die Tatsache, dass die französische Verwaltung keine Registratur kennt, und die starke Stellung der Direktion der Archives départementales, der jede Bewertungstabelle und jede Kassationsliste zur Genehmigung vor-

gelegt werden muss. Dieses Verfahren führt zu einem Austausch von Bewertungsentscheidungen zwischen den Archivaren, wobei Geben und Nehmen in den meisten Fällen ausgewogen sein.

Im letzten Beitrag des Bandes stellt Hartmut Hohlbach das externe Aktenmanagement durch einen privaten Dienstleister, die Arnholdt & Sohn GmbH in Stuttgart, vor. Fragen der Bewertung spielen hier keine Rolle, insofern es sich um eine reine Zwischenarchivfunktion handelt.

Umso mehr liegt der Schwerpunkt des Beitrags auf Fragen der konkreten Kosten und des Zeitaufwands.

Die Beiträge der vorliegenden Publikation zeichnen sich in erster Linie durch den starken Praxisbezug und die Berücksichtigung der Frage nach den Ressourcen aus. Dadurch geben sie interessante Impulse für die Überlieferungsbildung, nicht nur für die grossen staatlichen Archive, sondern auch für kleinere (Stadt-)Archive.

La formation des doctorants à l'information scientifique et technique

Stéphane Gillioz

La formation des doctorants à l'information scientifique et technique, sous la direction de Claire Denecker et Manuel Durand-Barthez. Presses de l'Enssib, 2011. ISBN 978-2-910227-93-7

La formation des doctorants aux problématiques de l'information scientifique et technique représente un enjeu particulièrement sensible pour l'enseignement supérieur et la recherche en France.

Doublement affecté par de profondes transformations institutionnelles ainsi que par l'évolution accélérée des technologies numériques, la culture de l'information scientifique demeure l'un des piliers fondamentaux de la recherche et un élément incontournable dans la mise en œuvre d'une politique éclairée. La plupart des domaines d'activité du chercheur sont concernés: l'investigation, la propriété intellectuelle, la recherche documentaire, l'écriture scientifique, la publication, la communication scientifique, l'évaluation, les évolutions et les opportunités offertes par les outils numériques, la vulgarisation scientifique...

Cet ouvrage se propose de poser quelques jalons afin d'alimenter la ré-

flexion des divers protagonistes, universitaires, documentalistes, bibliothécaires, qui interviennent auprès du doctorant pour l'informer ou le guider tout au long de son parcours: quels seraient les attentes des doctorants et les besoins du monde académique? Quelles connaissances et compétences les formateurs ont-ils à mobiliser? Quels enseignements tirer des expériences et dispositifs mis en place? Autant de questions pour approcher une thématique à la morphologie complexe. Le débat qu'elles suscitent met en lumière un bilan riche en interrogations et fécond pour l'avenir.

Nous avons sélectionné quelques-unes des contributions qui nous semblaient particulièrement intéressantes pour le domaine de la formation des chercheurs et des doctorants.

De plus en plus de doctorants

Partant du constat que la part des doctorants a augmenté de façon significative en trois ans, le colloque organisé en juin 2010 à Lyon, dont les réflexions et les analyses sont synthétisées dans ce volume, a abordé de front trois thématiques, à savoir: la confection d'une thèse, la recherche d'information et la «littératie informationnelle».

Le nouveau paradigme informationnel se caractérise par un «brouillage»

de la frontière entre l'informationnel en général et le documentaire. Ce dernier n'est plus le domaine exclusif de l'information scientifique mais devient un champ privilégié de l'informationnel en général. La réflexion sur, et la pratique de l'information scientifique, ne peuvent donc faire abstraction de l'évolution du paysage informationnel général qui, à la différence du paradigme classique de la communication scientifique, change à grande vitesse.

Les conséquences pour la formation des doctorants paraissent dès lors évidentes: celles et ceux qui entrent dans le monde de la communication scientifique sont ceux qui vont devoir se confronter à ce changement de paradigme. On pourrait donc attendre d'un diplômé d'université, dans l'idéal en tout cas, qu'ils possèdent des compétences numériques-informationnelles spécifiques. Compétences que l'on devrait évidemment acquérir avant que de se lancer dans un doctorat.

Partie I:

La culture informationnelle

Joachim Schöpfel, dans son article «*Les mutations du paysage de l'information scientifique*», relève d'emblée que les nouvelles technologies de l'information et de la communication ont modifié le paysage de l'information scientifique et technique en profondeur.